

DeutschlandRadio/DEUTSCHLANDFUNK  
Hintergrund/Feature  
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:  
Dienstag, 1. März 2005  
19.15 - 20.00 Uhr

## Das zerrissene Ehrenwort Blutrache in Albanien

Feature  
von  
Jean-Claude Kuner

**Produktion: 17.01.05 bis 22.01.05 von 16.15h bis 24.00h in M 1.2**

Regie:  
Technik  
Technik II

I

### FEATURE-TEIL:

Autor:  
Stavri:  
Elsa:  
Jurastudent:  
Kanunleser:  
Terezina:

### HÖRSPIEL-SZENEN:

Gjorg:  
Erzähler:

**Musik: SHQIP Tk. 4**

**O-Ton: Man hört wie eine Metalltür zugeschlagen wird und dabei die Musik beendet wird**

**O-Ton 1+1.2: Terezina erzählt (IV/41.54)**

**Terezina:**

Ich bin seit 1995 auf der Flucht. Seit mein Mann als Gastarbeiter in Italien war und dort seinen Schwager im Streit umgebracht hat.

Nach dem Kanun kann in den ersten 24 Stunden nach der Tat jeder Verwandter des Mörders getötet werden. Danach nur die nächsten Angehörigen.

Ich war mit meinen Kindern in Albanien und musste mich sofort verstecken.

Bis heute.

Auch nachdem mein Mann seine acht Jahre Gefängnisstrafe abgesessen hat.

Er wurde inzwischen nach Albanien ausgewiesen.

(55.04) Aber niemand weiß, wo er sich aufhält.

Auch ich nicht.

**Musik: SHQIP Tk. 4**

**O-Ton 2: II/27.08 ff.**

(Albanische und englische Stimmen und deutsche Übersetzung rotieren umeinander)

**Kanunleser:**

Man darf niemand töten, der aus dem Wagen eines anderen steigt.

Wenn er aus dem Haus eines anderen kommt.

Wenn er auf fremdem Grund sich befindet.

Nicht in einer Bar.

Nicht, wenn er in Begleitung ist.

Nicht ohne Warnung.

**MUSIK: SHQIP Tk.1**

**(dann dazu:)**

**Atmo: Stadtverkehr in Tirana, Rufe des Muezzin in der Ferne**

**O-Ton: Stavri fragt in einer Buchhandlung nach einem Buch**

**Autor:**

Stavri Cifligu beugt sich über den Ladentisch der Buchhandlung und fragt nach der Neuauflage eines Buches. Er ist Student, 21 Jahre alt, und trägt, wie es heute in der ganzen Welt Mode ist, kurz geschorene Haare, Jeans und ein buntes T-Shirt. Er studiert in Tirana Geschichte und Archäologie und ist ein Büchernarr, der überall in der Stadt nach günstigen Angeboten Ausschau hält.

Sechs Stunden täglich arbeitet er selbst in einer internationalen Buchhandlung, um mit einem Monatsgehalt von 140 € seine Familie zu unterstützen.

Was an Zeit übrig bleibt, nutzt der schmächtige junge Mann für sein Studium.

Stavri, den ich bei seiner Arbeit in der Buchhandlung kennen lernte, hat mir von der Absicht erzählt, für einen Artikel zu recherchieren, den er in einer Studentenzeitschrift veröffentlichen wollte.

Über das alte albanische Gewohnheitsrecht, das seit dem 14. Jahrhundert belegt ist. Bekannt unter dem Namen Kanun. Es ist eines der wichtigsten ethnologischen Dokumente Albanien.

**O-Ton 3: VII/13.35 englisch**

**Stavri:**

Gegen den Strom zu schwimmen, das ist in

Albanien nicht üblich.

Auch nicht an der Universität. Man studiert dort weder Theorie noch Praxis. Man liest, was einem aufgetragen wird und lernt es auswendig. Bevorzugt die Veröffentlichungen des jeweiligen Professors!

Eine eigenständige Recherche über die historische Bedeutung des **Kanun**, der damit verbundenen Blutrache und deren Auswirkung auf das heutige Land so wie ich sie vorhabe – das ist hier absolut unüblich. Ich kann so etwas nur privat recherchieren.

Aber wenn man Geschichte studiert, kann man sich doch nicht nur mit Theorien beschäftigen! Man muss auch die Quellen kennen.

Ich werde u.a. in den Norden Albaniens reisen und mit einer betroffenen Familie sprechen, um die Vorgänge besser zu begreifen.

Eine von der Blutrache verfolgte Familie zu finden wird sicher nicht einfach sein.

Denn sie befindet sich auf der Flucht und lebt in ständiger Todesangst.

**Autor:**

Stavri hat nichts dagegen, dass ich ihn bei dieser Arbeit begleite. Ohne seine Hilfe wäre es für mich ganz unmöglich, einen Blick in die Verhältnisse zu werfen in denen der Kanun überdauert hat.

**Atmo: Stadtverkehr in Tirana, Rufe des Muezzin in der Ferne, die in Kirchenglocken übergehen; Musik verschwindet langsam**

**Kanunleser:**

**Wer die Patrone gibt, macht sich das Blut zu eigen.**

**Die Büchse bringt das Blut über das Haus.**

**Die Büchse wird schießen, aber nicht auf Kinder, Frauen, Häuser und Vieh.**

**Schießt die Büchse auf eine Frau, ein Kind, ein Haus oder Rind, handelt sie gegen den Kanun ...**

(Kanun, S.198-200)

**Atmo-Wechsel zur Universität**

(darüber:)

### O-Ton 4+5: Kadaré

Malheureusement c'est reapparu. Parceque le communisme avait interdit ce droit coutumier. Après la chute du communisme comme une sorte de reaction contre le communisme .....

(darüber:)

### Autor:

Stavri hat mich zu dem bekannten albanischen Schriftsteller Ismail Kadaré mitgenommen. Der hat über die Blutrache einen historischen Roman geschrieben: **Der zerrissene April**, eine Beschreibung der vergangenen Welt des Kanun.

Eine Welt weit entfernt von der heutigen Wirklichkeit.

Kadaré beklagt, dass die Blutrache als Gegenreaktion zum Kommunismus zurückgekehrt ist.

Das einzig Gute, was die Kommunisten seiner Meinung nach gemacht haben: die Blutrache zu verbieten!

### (O-Ton Kadaré hoch)

C'est à dire tout ce qui était interdit c'était vu avec une vision de le reprendre.

Meme que c'était la seul chose bien que le communisme avait fait, il était tellement discredité que cela a réapparue. Malheureusement.

### Musik: Polyphonie Tk.1 (ganz in der Ferne)

### HÖRSPIEL - SZENE 1

Atmo: es gibt für alle Hörspiel-Szenen die immer gleiche verfremdete Atmo: Geräusche von Land. Hühnergegacker und Vogelzwitschern, die zu einer gewissen Künstlichkeit verändert werden. Es soll kein Realismus entstehen, aber auch kein trockener Hörspielstudioklang.

(Gjorg ist ein einfacher Bergbewohner, schlicht aber nicht dumm. Die Figur spricht so, als würde sie den Text nur in Gedanken sprechen; uns akustisch also viel intimer und näher als seine Gesprächspartner)

### Gjorg:

Ich habe einen Mann getötet, dort, an der

Biegung der Grossen Strasse.  
Dreht ihn auf den Rücken und legt ihm das  
Gewehr an den Kopf.

**Erzähler:**

„Gjorg von den Berisha hat das Blut seines  
Bruders gerächt.“

„Die Unterhändler kommen, um das  
vierundzwanzigstündige Ehrenwort für die  
Berishas zu fordern“, hörte man an einem  
Fenster sagen.

In der ganzen engeren und weiteren  
Verwandtschaft wurden die Haustüren  
verschlossen, denn wie die erste Bö eines  
Sturmes, das wusste man seit Generationen,  
war die Zeit unmittelbar nach dem Mord die  
gefährlichste, denn noch hatte die Familie  
des Getöteten keines der Ehrenworte  
geleistet.

Alle wussten, dass von dem kleinen, dem  
vierundzwanzigstündigen Ehrenwort die  
Rede war.

Vom großen, dreißigtägigen Ehrenwort  
dagegen sprach noch niemand. Dieses  
konnte nicht von der Familie, sondern nur  
vom Dorf erbeten werden, und auch das erst  
nach einer Bestattung des Getöteten.

**(O-Ton 6: VII/61.32)**

**Stavri:**

Es gibt gute und schlechte Seiten des  
**Kanun**.

Vor der Staatsgründung war er eine gute  
Sache, weil er in den unzugänglichen  
Bergregionen Nord-Albaniens, wo es keine  
staatliche Kontrolle gab, für Ordnung sorgte.  
Aber nach der Unabhängigkeit 1912 wurde er  
der schlimmste Teil der albanischen  
Geschichte.

Da der **Kanun** seine antiquierten Gesetze  
dem Staatsrecht gleichstellt.

**O-Ton 7: man hört ein Gespräch auf Albanisch und Englisch Gjin  
Marku (II/108.31)**

**Autor:**

Zusammen mit Stavri besuche ich Gjin Marku. Er ist der Vorsitzende des **Nationalkomitees für Versöhnung**, vermittelt landesweit zwischen Familien, die sich in Blutfehde befinden.

Hinter seinem großen Schreibtisch, korrekt gekleidet in Anzug und Krawatte, sieht er aus wie ein Politiker. Links von ihm die Reiterfigur des Nationalhelden Skanderberg, rechts an prominenter Stelle drei kleine Fähnchen – die von Albanien, den USA und Europa.

**(über den albanischen  
O-Ton 8:)**

**Stavri:**

Der Mörder wird die Familie um Erlaubnis bitten, an der Beerdigung seines Opfers teilzunehmen.

Er wird sie bitten, ihm für 24 Stunden das Ehrenwort zu gewähren, also Schutz, damit er nicht getötet wird.

Die Familie wird den Mörder achten und ihm Kaffee anbieten, wenn er zu ihnen ins Haus kommt, um dem Toten seinen Respekt zu zollen.

Ist das Ehrenwort nach 24 Stunden abgelaufen, darf er getötet werden.

Oder er bittet um das Grosse Ehrenwort. Eine Schonfrist von 30 Tagen.

**O-Ton 9: Gjin Marku (II/0.45)**

**Autor:**

Marku zeigt uns einen Stapel Blätter, den er verschlossen im Schrank aufbewahrt. Sorgfältig durchnummeriert. Alle Blutrachefälle des Jahres 2000.

**Stavri:**

(II/3.30)

174 Tote.

Er spricht darüber als wären es keine Menschen, sondern nur Akten.

**(O-Ton 9.2)** (110.48) Sind die Toten des Jahres 2000 alle nach den Regeln des Kanun getötet worden?

**Autor:** Marku muss Stavris Frage verneinen.

**(O-Ton 9.2 hoch, man hört wie Marku die Frage verneint; dann Blättern, Marku spricht weiter O-Ton 10.1, Stavri übersetzt)**

**O-Ton 10.2: Stavri**

**Stavri:**  
(ab II/25.16)

Der Kanun ist eine Sammlung von Erfahrungen und Gesetzen vom Mittelalter bis in unsere Neuzeit. Seine Regeln waren streng, logisch und genau.

**O-Ton 11: man hört Stavri und Marku weiterreden, auf Albanisch (VII/98.37)**

**(darüber:)**

**Autor:**

Wie er genau vermittelt, will Marku uns nicht erzählen. Er darf es nicht, sagt Stavri. Über einen erfolgreich vermittelten Blutrachefall, der mit der Versöhnung der beteiligten Familien endet, soll nicht mehr gesprochen werden.  
Es ist so etwas wie das Schweigegebot eines Priesters.

**Kanunleser:**

„Der Gottesfriede (*besa*) ist eine Frist der Freiheit und Sicherheit, die das Haus des Getöteten dem Täter und seinen Hausgenossen gewährt, um ihn nicht sofort und vor einer bestimmten Frist für das Blut zu verfolgen (ehe noch die Ältesten den Fall untersuchen konnten).

**O-Ton 12:**

**Stavri:**

(ab II/25.16 weiter)

Niemand kennt heute die Regeln mehr und befolgt sie deshalb auch nicht.



<p>Jemanden um Gottesfrieden zu senden, ist Kanun; den Gottesfrieden zu gewähren, Pflicht der Männlichkeit.“ (S. 202)</p>	<p><b>(Marku spricht im O-Ton 13 weiter)</b></p> <p><b>O-Ton 14: Stavri</b> Wer heute ein Verbrechen begeht, redet sich einfach mit dem Kanun heraus. Jeder legt ihn so aus wie es ihm gerade passt.</p>
---	--

### Atmowechsel

## HÖRSPIEL - SZENE 2

### Erzähler:

Am Nachmittag nach dem Leichenmahl begann das ungewohnte Kommen und Gehen aufs neue. In wenigen Stunden endete das kleine, das vierundzwanzigstündige Ehrenwort für Gjorg Berisha, und schon jetzt machten sich die Dorfältesten bereit, um im Namen des Dorfes für Gjorg das große, das dreißigtägige Ehrenwort zu erbitten.

17

### Gjorg:

Dreißig Tage.

Ständig im Haus verkrochen, draußen nur die Dunkelheit, wie ein Dieb.

Der Schuss dort an der Biegung hat mein Leben plötzlich in zwei Teile zerrissen: der 26-jährige Teil, der bis zum heutigen Tag reichte, und der nun beginnende dreißigtägige Teil vom 17. März bis zum 17. April.

Der April der Liebe, wie es in den Liedern heißt.

Mein eigener unvollendeter April.

Und trotzdem, besser, dass es so gekommen ist.

### Erzähler:

Ohne selbst zu wissen, was denn nun besser so gekommen war: die blutige Rache für den Bruder oder die Zeit der Blutrache.

**Gjorg:**

17. März, 17. April .... toter April. Toter April.  
Und kein Mai mehr.  
Nie mehr Mai.

21/22

**Erzähler:**

„Das Hemd deines Bruders“, sagte der Vater fast flüsternd.

Gjorg starrte wie gebannt darauf. Weiß flatterte, tanzte, blähte sich das Hemd fröhlich an der Leine. Ein und ein halbes Jahr nach der Ermordung des Bruders war von der Mutter nun endlich das Hemd gewaschen worden, das der Unglückliche an jenem Tag getragen hatte. Ein und ein halbes Jahr hatte es, wie der Kanun es verlangte, darauf gewartet, nach vollzogener Blutrache, jedoch keinesfalls vorher, gewaschen zu werden. Es hieß, wenn die Blutflecken auf dem Hemd gelblich zu verblassen begannen, sei dies ein sicheres Zeichen dafür, dass der Tote, weil noch immer nicht gerächt, allmählich zornig wurde.

Nun endlich blähte sich das Hemd auf der Leine.

Unterdessen wurde im obersten Stockwerk des Turmes der Kryeqyqe das blutige Hemd des gerade erst Getöteten aufgehängt, so wie nach dem Einholen der alten Fahne eine neue aufgezogen wird.

Kalte und warme Jahreszeiten würden auf die Farbe des getrockneten Blutes einwirken .... Alle Veränderungen würde man als geheimnisvolle Botschaften begreifen, denen sich niemand widersetzen konnte.

24/25

(ZUM ÜBERGANG: DIE VORHERIGE ATMO WIRD IN EINER SCHNELLEN BEWEGUNG VON LINKS NACH RECHTS DURCH DIE NÄCHSTE ATMO VERDRÄNGT)

**O-Ton: Holprige Autofahrt nach Shkoder (IV/Anfang)**

**(nach einer Weile:)**

**O-Ton 15: Stavri VII/21.10**

**Stavri:**

Gjin Marku, hat mich zu seinem Kollegen nach Shkodra geschickt. Seine Name ist Fran Llesmi. Er soll uns helfen eine von Blutrache bedrohte Familie zu finden. Terezina und ihre zwei Kinder.

**Musik: Bion Loop**

**O-Ton 16: Autofahrt. Fragen an den Vermittler Fran, die Stavri übersetzt:**

**Stavri:**

Der Mann von Terezina wurde in Italien zu acht Jahren Gefängnis verurteilt....

**(man hört albanisch weiter und Direktiven an den Fahrer)**

Er ist jetzt draußen, aber niemand weiß, wo er sich aufhält.

**(bei 2.10 Ankunft, aufgeregte Stimmen, der Vermittler entfernt sich)**

**O-Ton 17:**

**Stavri:**

Fran spricht mit einem Busschaffner, von dem er weiß, dass er Terezina jeden Tag ins Dorf fährt, wo sie arbeitet. Das ist Albanien!

**(3.33 Vermittler kommt zurück und steigt ein)**

**O-Ton: Autofahrt geht weiter**

**O-Ton 18: VI/11.20 : Strasse, Schritte, auf dem Weg zur Human Rights Group Albaniens**

(darüber:)

**O-Ton 19: VII/37.25 : Stavri**

**Stavri:**

Mir ist wichtig den Standpunkt einer Frau zu hören. Einer Frau, die nicht wie hier sonst üblich zu Hause geblieben ist, sondern studiert hat.

Auch an meiner Uni kann man den Zusammenprall zwischen dem alten und modernen Albanien sehen. Immer mehr

junge Leute strömen vom Land nach Tirana, und bringen ihre zurückgebliebene Mentalität und ihre patriarchalischen Vorstellungen mit. Die Mädchen stehen auf der einen Seite, wir Jungs auf der anderen!

Das ist deprimierend für eine Gesellschaft, die eine europäische sein möchte.

Wenn sich nicht bald ein neues Denken ausbreitet, dann wird sich in diesem Land nichts ändern.

### **O-Ton: VI/11.20: jetzt hört man das Anklopfen**

#### **Autor:**

Elsa Ballauri ist die Direktorin der albanischen Menschenrechtsorganisation in Tirana. Behend schleust die energische blonde Frau uns in ihr kleines Büro, wo sie schnell zum Thema kommt. Sie kennt sich mit dem Kanun aus. Eine von ihr herausgegebene gleichnamige Zeitschrift beschäftigt sich seit Jahren kritisch mit der Wiederkehr des historischen Gesetzeswerks.

### **O-Ton 20: Elsa VI/41.55**

#### **Elsa:**

Die Gesetze des Kanun kommen zurück, weil der Staat nicht richtig funktioniert oder zu schwach ist. Die Menschen brauchen Führung. Da der Staat sie nicht anbietet, nehmen sie sie selber in die Hand.

Wir haben es hier aber mit einem verkommenen Kanun zu tun. Denn seine Regeln werden von niemandem mehr wirklich beachtet. Zum Beispiel steht dort, dass Frauen und Kinder von der Blutrache ausgenommen sind. Aber unglücklicherweise gab es Fälle, bei denen Frauen und Kinder im Namen des Kanun umgebracht wurden.

Das geschah vor allem im Norden. Nicht weil dort der Kanun angewendet wird, sondern weil diese Region extrem arm ist und schlecht verwaltet wird.

Aber auch in Tirana gab es Fälle. Die Betroffenen kommen aus dem Norden in die Stadt, weil sie hoffen sich hier verstecken zu können. Vor einem Jahr lebte außerhalb der Stadt eine Familie in einem der zahlreichen

Bunker, die noch aus der Zeit des Diktators stammen, um sich dort zu verstecken. Leider vergeblich. Man hat sie gefunden. Die Eltern und ihr 13-jähriger Sohn fielen der Blutrache zum Opfer.

In Shkoder, einer Stadt im Norden, gibt es so viele Fälle, dass ein Gebiet dort das *Blutsrevier* genannt wird.

(Zum Übergang: Die vorherige Atmo wird in einer schnellen Bewegung von links nach rechts durch die nächste Atmo verdrängt)

### O-Ton 22: Holprige Autofahrt nach Shkoder (IV/Anfang)

(nach einer Weile, darüber:)

### O-Ton 21: Elsa VI/59.10

Elsa:

Der alte **Kanun** wurde früher sehr genau und diszipliniert befolgt. Die heutige Neuinterpretation des **Kanun** lautet aber: wir machen damit, was wir wollen. Das ist die jetzige Situation.

### (O-Ton: hoch: holprige Autofahrt)

Autor:

Die einst blühende Stadt Shkodra wirkt noch verfallener als Tirana. Die Strassen sind voller Menschen, die untätig herumstehen. Es gibt im Norden so gut wie keine Arbeit und eine extreme Armut.

Ohne Fran Llesmi, den alten Vermittler in Anzug und grauem Hut, den er die ganze Zeit über nie abnimmt, würde es unmöglich sein, das Versteck von Terezina und ihren zwei Kindern zu finden.

Sie soll sich außerhalb der Stadt aufhalten.

### Musik: Bion Loop

### O-Ton 22: Autofahrt. Fragen an den Vermittler Fran:

Autor:

(5.07)

Acht Jahre Gefängnis reichten der Opfer-Familie nicht, um die Tat als gesühnt zu

betrachten?

**Stavri:**  
**(fragt den Vermittler  
auf albanisch  
und übersetzt die  
Antwort)**

Nein. Sie sind noch nicht so weit entwickelt, als dass sie sich erlauben könnten wegen acht Jahren Gefängnis eine Bluttat zu verzeihen.

**Autor:**

Wir fahren weiter. Jeder in die eigenen Gedanken versunken.

Die am Horizont steil aufragenden ockerfarbenen Berge stehen in scharfem Kontrast zum klaren blauen Himmel und strahlen etwas Archaisches, auch Unüberwindbares aus. Manche Dörfer in den Bergregionen Nordalbaniens sind nur nach mühseligen, mehrtägigen Reisen zu erreichen.

Hier ist die alte Welt des Kanun zuhause.

Außerhalb von Shkodra liegen die Bauernhäuser unübersichtlich und weit verstreut in der Ebene.

Fran scheint dennoch zuversichtlich zu sein, die Familie zu finden.

**Atmowechsel**

**HÖRSPIEL - SZENE 3**

**Erzähler:**

Alles hatte, ohne dass er es noch richtig begriff, an jenem unvergesslichen Tag begonnen, an dem ihm klargemacht worden war, dass er einen Menschen töten musste.

An diesem Abend war er ein anderer geworden. Sein Vater hatte ihm zunächst befohlen, das Blut seines Bruders zu rächen, und dann in knappen Sätzen die Regeln eingeschärft, die er beim Töten zu beachten hatte.

Vergiss nicht, ihn anzurufen, ehe du abdrückst. Dies ist die erste Hauptregel. Vergiss nicht, den Leichnam umzudrehen

und ihm das Gewehr an den Kopf zu legen. Das ist die zweite Hauptregel.

Rasch war er zu seiner Verwirrung dahintergekommen, dass die Regeln des Tötens im Vergleich zu anderen, unblutigen Abschnitten nur einen ziemlich kleinen Teil des Kanuns ausmachten. Allerdings waren beide Teile durch hundert Fäden unlösbar miteinander verbunden, so dass keiner genau wusste, wo der eine aufhörte und der andere anfang, und alles war so beschaffen, dass die beiden Teile sich unentwegt gegenseitig befruchteten, der unblutige den blutbefleckten gebar und der blutbefleckte den unblutigen, immer aufs neue und unentwegt, über Generationen hinweg.

27/8

### **O-Ton 23: Elsa VI/48.10**

#### **Elsa:**

Der albanische Ehrbegriff ist ähnlich dem der griechischen Antike, aus Homers Zeit. Wie die Geschichte zwischen Agamemnon und Achilles. Er ist ein Teil unserer Psychologie.

Albanien war immer arm und sehr isoliert vom Rest der Welt. Man lebte seit jeher mit dem Konzept der Ehre und Ehrlichkeit und dass man bei Mord das Blut des Täters einzufordern hatte. In den schwer zugänglichen Bergregionen hat sich dieses Denken in den vergangenen Jahrhunderten kaum verändert.

Schuld daran ist der Mangel an Bildung, aber auch der Infrastruktur dieser abgelegenen Regionen.

### **Atmowechsel**

### **HÖRSPIEL - SZENE 4**

#### **Erzähler:**

Während die meisten anderen Völker ihre Berge den Göttern überließen, standen unsere Hochländer, die nicht anders konnten, als im Gebirge ihr Dasein zu fristen, vor der

Wahl, entweder die Götter von dort zu vertreiben oder sie sich selbst anzupassen, um mit ihnen zusammenleben zu können. Daraus erklärt sich diese wie zu Homers Zeiten halb reale, halb phantastische Welt des Hochlands. Und daraus erklärt sich die Erschaffung von Halbgöttern wie der Gast einer ist.

Kaum hat ein ganz gewöhnlicher Wanderer irgendwo angeklopft und sich der Gastfreundschaft anvertraut, verwandelt er sich in Sekundenbruchteilen in ein ganz besonderes Wesen, einen unantastbaren Souverän, einen Gesetzesmacher, in das Licht dieser Erde.

<p><b><u>Kanunleser:</u></b>  <b>Das Haus des Albaners gehört Gott und dem Freunde.</b></p> <p><b>Für jeden Freund braucht es Speise, an die er selbst gewöhnt ist.</b>  <b>Für den guten Freund braucht es Kaffee, Branntwein und gedeckten Tisch mit einer Speise des Überflusses.</b>  <b>Dem Herzensfreunde wird das Haus überlassen.</b></p> <p><b>Der Kanun schreibt vor, den Freund zu geleiten, damit ihm nichts Übles betreffe und ihm niemand Übles zufüge in deinem Brot.</b>  <b>(S.167f.)</b></p>	<p>Haben sich nicht die Götter der alten Griechen den Menschen ganz unvermutet und in der überraschendsten Gestalt gezeigt? Genauso erscheint der Gast an der Tür des Albaners.</p> <p>Von seinem Klopfen hängt ab, ob ganze Generationen überleben oder vom Erdboden verschwinden. Das ist der Gast.  87-88</p>
--	--

(Zum Übergang: Die vorherige Atmo wird in einer schnellen Bewegung von links nach rechts durch die nächste Atmo verdrängt)



## **O-Ton 24: IV/22.30 : Dorf, dann Weiterfahrt**

### **Autor:**

Wir sind jetzt zehn Kilometer außerhalb von Shkodra im Norden Albaniens in einem kleinen Dorf.

Die Strasse ist nicht asphaltiert. Hoch aufgeschichtete Heuwagen werden von Pferden durch den Ort gezogen. Ein Dorffest hat die Bevölkerung um die Moschee herum versammelt.

Aber noch immer keine Spur von der Familie. Fran, der Vermittler, macht sich auf den Weg jemanden zu finden, der wissen könnte, wo Terezina sich versteckt hält.

**(O-Ton 24 bei ca. 3.43 hoch (22.29): man hört den Vermittler zurückkommen, Wagentür zuschlagen)**

Aber er kommt schon bald unverrichteter Dinge zurück.

### **Stavri:**

Vielleicht hat die Frau nicht mehr genügend Geld, um den Bus zu bezahlen und ist deshalb heute deshalb nicht zur Arbeit gekommen.

---

***Autor hier gestrichen***

## **O-Ton: Weiterfahrt**

### **Atmowechsel**

## **HÖRSPIEL – SZENE 5**

### **Gjorg:**

(sehr still, als innerer Monolog)

„Ehe du nicht das Blut deines Bruders gerächt hast, brauchst du an etwas anderes gar nicht erst denken.“

Zum Lachen! Bis zu dem Tag, an dem ich töte, gibt es für mich kein Leben. Erst wenn ich getötet habe und selbst vom Tod verfolgt bin, beginne ich zu leben.

Weg mit den rebellischen Gedanken. Rasch zurück zum tödlichen Regelwerk.

Der Albaner nimmt das Blut mit der BÜchse, anders wagt er es nicht. Der Kanun kennt nicht Messer, Stein und Strick, kein Ding, das nicht Feuer speit und von weit zu hören ist.

So viele Vorschriften! Ermüdend!

Vater hatte mir die Geschichte mit der Familie Kryeqyqe von klein auf erzählt, und dieser hatte sie wiederum von seinem eigenen Vater.

Eine ziemlich gewöhnliche Geschichte mit zweiundzwanzig Gräbern auf jeder Seite, insgesamt also vierundvierzig; ein Frauengrab: irrtümlicher Mord, mit einer Busse abgeglichen, streng nach den Regeln; Männer beider Parteien im Fluchtturm vergraben; ein Versuch, die Blutfehde beizulegen, im letzten Moment gescheitert. Und so immer weiter bis zu jenem Nachmittag des 17. März, als ich an die Reihe kam, mich dem makabren Reigen beizugesellen.

### **Erzähler:**

Alles hatte vor siebzig Jahren begonnen, als in einer kalten Octobernacht jemand an das Tor ihres Turms pochte und um Unterkunft für die Nacht bat. Man nahm ihn dem Brauch entsprechend auf, gab ihm zu essen und eine Schlafstatt, und am Morgen darauf begleitete, wieder nach dem Brauch, ein Mann aus der Familie den unbekanntem Gast bis zur Dorfgrenze. Kurz nach der Verabschiedung fiel ein Schuss, und der Unbekannte stürzte tot zu Boden. Der Ort seines Sterbens lag genau an der Dorfgrenze. Und wenn Du einen Gast geleitest, und er wird vor deinen Augen getötet, dann fällt sein Blut auf dich.

Und so lagen am Ende dieses Octobertages die Berisha in einer Blutfehde mit den Kryeqyqe. Damals war Gjorgs bis dahin geruhsam dahinlebende Sippe unwiderruflich in das große Räderwerk der Blutrache geraten.

31-35

**Musik: SHQIP Tk. 11 ab 1.09**

**O-Ton 25 (fehlt noch!!): Elsa (VI/63.50)**

**Elsa:**

Wenn man heute albanische Dörfer besucht, dann wird man wie eh und je die Diskriminierung von Frauen beobachten können. Sie arbeiten sehr hart, so wie es der Kanun vorschreibt. Die Frau ist dort so nützlich wie ein Haustier, das alles verrichtet, während der Mann dem trägen, faulen ottomanischen Männertyp entspricht. Die Armut verschärft diese Situation nur noch.

<p><b><u>Kanunleser:</u></b> Die Frau fällt nicht ins Blut, die Frau lässt ihr Blut bei den Eltern. Schlägt der Mann die Frau, so fällt er nach dem Gesetz nicht in Schuld, und ihre Eltern können ihn für dieses Schlagen nicht zur Rechenschaft ziehen.</p> <p>Für zwei Dinge hat die Frau die Patrone im Rücken ...</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. für Untreue,</li><li>2. für Verletzung der Freundschaft</li></ol> <p>Für diese beiden Taten der Treulosigkeit tötet der Gatte die Frau; sie bleibt ohne Schutz .... und ihr Blut wird nicht gefordert ... S. 81f.</p>	<p>Während des Kommunismus hat sich die Rolle der Frau zumindest in den Städten gewandelt. Aber in den Dörfern, fürchte ich, ist sie noch genau so wie in der Vergangenheit.</p> <p>Man darf nicht vergessen, dass bis 1990 60% der albanischen Bevölkerung in Dörfern lebte.</p>
---	---

**(Zum Übergang: Die vorherige Atmo wird in einer schnellen Bewegung von links nach rechts durch die nächste Atmo verdrängt)**

**O-Ton 26: IV/22.30 : Landatmo, der Vermittler fragt sich durch, Gespräch während der Fahrt:**

**Stavri:**

Sie werden losgehen und nach der Telefonnummer fragen. Fran und der Bauer. Er ist hier einer der ältesten Vermittler.

Fragwürdig bleibt für mich bei diesen Vermittlungen, dass alle Fälle gleich behandelt werden. Egal ob die Taten nun streng nach dem Kanun begangen worden sind oder einfach nur Verbrechen sind, die man unter dem Deckmantel der Tradition zu verbergen versucht?

**O-Ton 27:**

(33.30, die alten Männer kommen zurück, Autotüren schlagen zu)

<p><b><u>Kanunleser:</u></b> <b>Der Vermittler des Blutes ist jener, der sich im Haus des Erschlagenen bemüht, es mit dem Täter auszusöhnen.</b></p> <p><b>Gelang dem Vermittler des Blutes sein Werk, hat er Recht auf Schuhe. Die Schuhe des Vermittlers des Blutes zahlt das Haus des Täters.</b> <b>S.217</b></p>	<p><b><u>Autor:</u></b> Hat er sie gefunden?</p> <p><b><u>Stavri:</u></b> Ja. Aber sie ist doch noch in Shkodra. Wir müssen also wieder zurückfahren.</p>
---	---

**O-Ton 28: Marku II/36.49**

**Stavri:**

„Die innenpolitischen Kämpfe der letzten Jahre haben das Vertrauen der Bevölkerung in die albanische Regierung zerstört.“

**Autor:** Gjin Marku holt zum Geschichtsunterricht aus.

**Stavri:**

Während der Herrschaft von König Zogu und danach während des kommunistischen Regimes haben die Leute Staat und Gesetz respektiert. Heute liegt die größte Schwierigkeit darin, den verlorenen Respekt der Bevölkerung für die Regierung wiederherzustellen.

(43.39) Das **Komitee für Versöhnung** ermutigt die Betroffenen ihre Konflikte mit Hilfe des Gesetzes zu lösen.

Und die Gesetze als ihren Beschützer und den des Fortschritts anzuerkennen.

**Autor:**

Wie ernst er das wirklich meint, wissen wir nicht. Denn schließlich lebt Gjin Marku inzwischen wohl auch von der Blutrache. Und sie verschafft ihm eine gesellschaftliche und politische Bedeutung.

(44.20)

**Stavri:**

Wird nun ein Mord oder Konflikt von Ihnen mit Hilfe des Kanun oder der Zivilgesetze bestraft? Kann es überhaupt zweierlei Recht geben?

Ja. Die moralischen Fragen werden mit den Regeln des Kanun gelöst. Bei allen anderen Konflikten verweist Marku auf die Justiz. Denn dann liegt ein Verstoß sowohl gegen das Gesetz des Kanun als auch gegen das Staatsrecht vor.

Eine Versöhnung aber findet immer im traditionellen Rahmen des Kanun statt.

Es gibt Familien, die unbedingt Selbstjustiz üben wollen. Aber das verbietet sowohl der Kanun als auch das Gesetz.

**Atmowechsel**

**HÖRSPIEL - SZENE 6**

**Erzähler:**

Aus einem entfernten Banner kam unerwartet eine dort verheiratete Tante angereist.

Tut es nicht, sagte sie, lasst die Eiche nicht

verdorren. Fordert die Versöhnung des Blutes.

Das Ersuchen um die Beilegung des Blutfehde, selten genug im Hochland, erregte im Dorf und sogar im Banner viel Aufsehen. Die mit der Versöhnung betrauten Vermittler gingen mit einigen Freunden und Gefährten der Berisha, die in diesem Fall „Herren des Blutes“ hießen, zu den Blutschuldern, also den Kryeqyqe, um das Mahl des versöhnten Blutes einzunehmen. Dem Brauch gemäss aßen sie mit dem Mörder zu Mittag und handelten dabei die Höhe des Blutgeldes aus, das von den Kryeqyqe zu bezahlen war. Doch es kam nicht dazu, weil ein greiser Onkel alles zum Scheitern brachte.

Der als Hauptvermittler anwesende Priester der Versöhnung machte eine Geste mit der Hand.

„Dann wirkt das Blut fort!“, sagte er mit lauter Stimme.

50-53

(Zum Übergang: Die vorherige Atmo wird in einer schnellen Bewegung von links nach rechts durch die nächste Atmo verdrängt)

O-Ton 29: am Busbahnhof in Shkodra (VII/38.24); Stimmen, dann Einsteigen ins Auto

(O-T 29 bei ca. 2.45) folgender Dialog auf Englisch lassen)

Autor:

*Ist das die Frau?*

Stavri:

*Ja.*

Autor:

*Und ihr Sohn?*

Stavri:

*Ja. Sie mussten zur Botschaft. Die Frau ist sehr ängstlich.*

**Kanunleser:**

**Mit der Frauenschaft aus dem Haus des Täters hat das Haus des Erschlagenen nichts zu schaffen, denn die Frau und der Priester fallen nicht ins Blut.**

<p><b>Auch die Unmündigen sind in Sicherheit; nie kam es vor, dass sie getötet wurden. S. 208</b></p>	<p><b><u>Autor:</u></b> Aber wenn sie ihn begleitet, dann dürfte laut Kanun doch eigentlich nichts passieren, oder?</p> <p><b><u>Stavri:</u></b> Wenn es nach dem Kanun ginge, dann würde der Junge draußen spielen. Denn nach dem Kanun ist er zu jung, um an der Blutrache teilzuhaben.</p>
---	---

**(man hört eine Weile die holprige Autofahrt ohne weiteres Reden)**

**Autor:**

Terezina Ana, die Frau, die wir so lange gesucht haben und schließlich am Busbahnhof in Shkodra zufällig treffen, wirkt ängstlich. Immer wieder blickt sie sich um. Schließlich führt sie uns durch einen düsteren Hauseingang in ihre armselige dunkle Wohnung.

Die kleinen vergitterten Fenster lassen kaum Licht in die feuchte Behausung.

Terezina sitzt aufrecht auf einem Hocker.

Sie wirkt verzweifelt, aber auch entschlossen.

**O-Ton 30: Terezina erzählt (IV/41.54)**

**Terezina:**

Ich bin 1995 nach der Tat meines Mannes mit meinen damals noch kleinen Kindern in die Berge geflüchtet. Das war entsetzlich. Es gab dort nichts. Nach neun Monaten war ich so fertig, dass ich dachte, ich gehe nach Shkodra zurück und sterbe halt, aber die Kinder wenigstens sollen unter besseren Bedingungen leben.

**O-Ton 31: (63.39)**

**Stavri:**

Sind Sie nicht zur Polizei gegangen und haben um Schutz gebeten?

**Terezina:**

Doch! Aber sie behaupten, sie könnten nichts tun. Die andere Familie befindet sich in Italien. Und da sie keine Männer mehr in der Familie hat, die Blutrache nehmen könnten, habt sie irgendwelche Killer engagiert. Aber niemand kennt sie.

Die Polizei redete sich raus und sagte, sie wüsste ja gar nicht, wen sie verfolgen sollten.

### **O-Ton 32: Elsa (VI/87.45)**

#### **Elsa:**

Das ist dämlich. Natürlich sollte sie weiterhin die Polizei bemühen. Und nicht den Kanun. Warum passiert so etwas überhaupt? Warum bringt der eine überhaupt den andern um? Weil die Menschen müde sind, ausgepowert. Weil sie arm sind. Wenn sie ein normales Leben führen könnten, nie würde dieser Albaner getötet haben.

**(sie regt sich auf)**

Das ist einfach inakzeptabel zu glauben, dass alle Albaner des Kanun wegen, ihrer Kultur wegen jemanden töten. Dem liegen ganz andere Probleme zu Grunde.

Dieser Mann hat acht Jahre im Gefängnis verbracht. Das reicht. Die Justiz hier muss sich dieses Falles annehmen. Nicht der Kanun. Sie muss zur Polizei gehen und gleichzeitig über einen Vermittler versuchen die Sache zu lösen.

### **O-Ton 33 : Man hört jetzt eine ganze Weile den STREIT zwischen Terezina und ihrem Vermittler (83.16/84.28)**

#### **O-Ton 34:**

##### **Stavri:**

(80.40) Terezina hat seit zwei Jahren Herrn Fran. Die Gegenfamilie lehnt aber jede Vermittlung in dieser Sache ab. Laut Kanun kann niemand zur Versöhnung gezwungen werden, erklärt Vermittler Fran.

##### **Terezina:**

Was soll ich denn nun aber machen? Sie sprechen immer vom Kanun. Aber die anderen respektieren ihn ja gar nicht. Als Frau sei ich von der Blutrache nicht



betroffen, sagen Sie. Aber ich werde dennoch bedroht.  
Was um Gottes Willen also soll ich denn tun?

**O-Ton: Der STREIT geht weiter (83.16/84.28)**

**Stavri:**

Fran sagt, es sei schließlich nicht seine Schuld, dass sich die Familie weder an den Kanun noch an die Gesetze hält.

**Terezina:**

Dann ist doch die ganze Vermittlung völlig sinnlos!

**O-Ton: Der STREIT geht weiter (83.16/84.28)**

**O-Ton 35:**

**Stavri:**

Fran versucht sie zu beruhigen und erklärt, dass es bald ein Gesetz geben wird, das jeden, der einen anderen bedroht, für zehn Jahre ins Gefängnis bringen wird.  
Kein großer Trost in unserem Land, wo Korruption herrscht und Justiz und Staat nur eine sehr schwache Position haben. Denn es ist schon vorgekommen, dass Häftlinge gegen ein Schmiergeld dafür sorgen konnten, schnell wieder entlassen zu werden. Ein Teufelskreis.  
Wenn eine Gesellschaft sich nicht an die Zivilordnung und die Gesetze hält, dann bedeutet das für jedes Land Willkür, Chaos und Anarchie.  
Terezina scheint ihrem Schicksal hoffnungslos ausgesetzt zu sein.  
Weil keiner sich an irgendwelche Regeln hält.

**O-Ton 36: Elsa (VI/26.23)**

**Elsa:**

Die Gerichte arbeiten nicht richtig. Das ist wirklich tragisch. Albanien war und ist ein sehr armes Land und nun denkt hier jeder ausschließlich an seinen eigenen Profit. Obwohl europäische Kollegen die Richter jedes Jahr weiterbilden.

Die Richter bleiben dennoch korrupt und wollen nur so rasch wie möglich reich werden.

Ein weiteres Problem ist, dass sie nicht unabhängig sind. Sie sind politischen Kreisen oder Clans verpflichtet. Werden also selbst von anderer Seite auch missbraucht. Es fehlt in Albanien an guten Vorbildern.

### Atmowechsel:

## HÖRSPIEL - SZENE 7

### Gjorg:

Die letzten März tage sind angebrochen. Bald würde der April kommen. Mit seiner hellen und mit seiner dunklen Hälfte.

Todesapril.

Sterb ich nicht, würd ich mich im Fluchtturm verkriechen. Das Halbdunkel dort würde meine Sehkraft so schwächen, dass ich, auch wenn ich am Leben bliebe, von der Welt nicht mehr viel zu sehen bekommen würde.

Ob es einen Weg jenseits von Tod und Blindheit gibt?

Es gibt keinen.

174-75

(Zum Übergang: Die vorherige Atmo wird in einer schnellen Bewegung von links nach rechts durch die nächste Atmo verdrängt)

### O-Ton 37: Erion, der 11-Jährige Sohn (94.24)

(Auf Englisch:)

#### Autor:

*Kannst Du auch dem Sohn ein paar Fragen stellen?*

**(die Mutter erlaubt es, der Junge kommt rüber)**

#### Autor:

Heute konnte der elfjährige Erion ausnahmsweise hinaus, weil eine Hilfsorganisation ihn zusammen mit anderen betroffenen Kindern für zehn Tage ins Ausland geschickt hatte. Er ist gerade von dort zurückgekommen als wir ihn am Busbahnhof trafen. Er stand noch unter dem

Schutz dieser Organisation.

(Erion antwortet )

**Stavri:**

Er hat furchtbare Angst. Er kann nie aus dem Haus, um andere zu treffen. Nur in den kleinen Garten, wo er durch eine Verbindungstür zu einem Krämerladen manchmal etwas kaufen kann.

(Erion antwortet )

Er geht nicht zur Schule.

(Erion antwortet )

Er hat keine Freunde.  
Glaubst Du, dass alle Erwachsenen verrückt sind?

(Erion antwortet )

Aber mit dieser ganzen Situation mit dem Kanun? Denkst Du da nicht, die sind verrückt?

(lange Pause)

Eon steigen die Tränen hoch, und er kann kaum weiter sprechen.

(man hört wieder die Stille, in die hinein Stavri fragt)

Sein größter Wunsch ist die Schule zu besuchen und zu beenden.

**Autor:** Erion bringt diese Worte nur noch unter größter Mühe heraus. Plötzlich steht er auf und verlässt weinend den Raum.

(man hört eine Tür zuschlagen – wie am Anfang der Sendung)

**Stille, Musik, dann Atmowechsel:**

**O-Ton 38: Stavri (VII/29.21)**

**Stavri:**

Nach meiner Begegnung mit Terezina und ihren Kindern in Shkodra habe ich erst richtig verstanden, wie sehr der Kanun verkommen ist. Ich habe ja viel über das Thema gelesen ... aber jetzt, wo ich die Situation mit eigenen Augen gesehen habe ... schrecklich! Es gibt kaum Worte, um sie zu beschreiben. So sieht die Situation im Jahre 2004 aus, sechs Jahrhunderte nach Entstehung des Kanun.

Es hat meine Sicht darauf völlig verändert.

Dies hier ist nicht mehr der Kanun.

Das hier ist nur noch eine Ausrede für Verbrechen.

**(32.52, kichert die ganze Zeit)**

Was ich übrigens bei diesem Vermittler so eigenartig fand ... als ich ihn fragte: Wie viel Blutrachefälle es in ganz Albanien gibt? Antwortete er: 1300. Und wie viele Vermittler gibt es? 1300 ...

**(lacht)**

... also einer pro Fall .... So hilflos wie Herr Fran war, glaube ich auch nicht, dass mit solchen Vermittlern das Problem je gelöst werden kann!

**Musik: Tk.11**

**O-Ton 39: Stavri : Handywählen; er ruft Gjin Marku an und spricht mit ihm eine Weile (VII/54.36)**

**Autor:**

Zurück in Tirana ruft Stavri nochmals den Vermittler Gjin Marku an. Er möchte jetzt die Argumente der Gegenseite hören und unbedingt mit einer Familie sprechen, die für die Blutrache ist.

**Stavri:**

**(56.12) (legt auf)**

Geht leider nicht. Diese Leute haben Angst, weil sie wissen, dass Blutrache gegen die Gesetze verstößt. Mit ihnen zu sprechen wird also unmöglich sein.

## Musik/Atmo Muezzin

### O-Ton 40:

#### Stavri:

(8.19)

Die Meinung der Vermittler kenne ich nun. Die Seite des Kanun also. Mich interessiert, was Hysni Ahmetaj über diese Tradition denkt. Er ist ein alter Freund von mir, studiert Jura und stammt aus dem Norden Albaniens.

### O-Ton 41: Jurastudent (III/18.45)

#### Jurastudent:

Das Gesetz sollte für alle und alles gelten. Der Kanun als moralischer Kode und als Sittenbild ist wertvoll, um die Sozialgeschichte, Psychologie und Mentalität unserer Landsleute zu studieren. Aber es ist eine wirklich schlechte Sache, den Kanun in unserer Zeit zu benutzen.

Eine wirklich schlechte Sache.

(23.39) Eine wesentliche Charakteristik des Kanun bestand darin, dass er immer dann hervorgeholt wurde, wenn es keine starke Staatsmacht gab.

(24.30) Wenn die Gesetze nicht respektiert werden, dann folgen die einfachen Leuten wenigstens denen des Kanun.

Ohne sie, wäre es noch viel schlimmer. Denn wenn das Recht der Strasse regierte, das wäre noch viel entsetzlicher.

(28.44) Die Zukunft unseres Landes ist unklar. Wir leben in einer chaotischen Zeit. Auch unsere Intellektuellen sind unfähig zu beschreiben, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir hören jeden Tag etwas über unsere Integration zu Europa .... aber keiner hat eine klare Vorstellung davon, was das bedeuten wird. Nicht einmal die Regierung.

(44.20) Unsere soziale Realität ist meilenweit entfernt von unserem Integrationswunsch als europäische Mitbürger.

(42.35) Aber es gibt genug ambitionierte Leute, die mit der jetzigen Situation nicht einverstanden sind und das Land verändern

möchten.

Ich bin sicher, unsere Generation wird Albanien eines Tages verändern.

### Atmowechsel:

## HÖRSPIEL - SZENE 8

### Gjorg:

Man wird mich heute voll Sorge zu Hause erwarten, doch ich kann unmöglich vor Mittag dort sein. Um die Mittagszeit werde ich meine Wanderung unterbrechen und mich bis zum Anbruch der Nacht irgendwo verbergen müssen. Ich bin nun ein vom Blut Verfolgter und das heißt, dass ich mich von jetzt ab stets nur nachts und abseits der Hauptstrasse bewegen darf, wie ein Räuber. Was kann ich schon tun?

In meinem Kopf herrscht eine merkwürdige Ruhe, oder eher eine stumme Leere.

Das ist nun also die Zeit nach dem Ehrenwort. Eine höhere Zeit, die mich nicht mehr betrifft, ohne Tage, Monate, Jahre, ohne Zukunft. Die Zeit an sich, mit der ich nichts mehr zu tun habe. Sie ist mir ganz fremd.

„Gjorg, dich grüßt Zef Krye...“

Mit einem raschen Griff will ich das Gewehr von der Schulter reißen, doch die Armbewegung fällt zusammen mit dem „qyqe“, der zweiten Hälfte des verhassten Namens, der noch unscharf in mein Bewusstsein dringt. Die Erde dreht sich, dann schlägt sie vor mir hoch wie eine Wand, in mein Gesicht.

Jemand macht sich an meinem Körper zu schaffen. Man dreht mich um. Ich spüre etwas Kaltes an der rechten Wange, wahrscheinlich der Gewehrlauf.

Oh Gott, alles genau nach den Regeln.

Die Schritte, die sich entfernen, kommen mir bekannt vor. Ja, ich kenne sie gut, so gut wie die Hände, die mich umgedreht haben .... Es sind meine Hände, genau. Am 17. März, die Strasse bei Brezftoht ...

Das Bewusstsein kurz verloren .... wieder die

hallenden Schritte .... das müssen wohl  
meine sein .... ich selbst bin es, der da  
davonrennt, den eigenen Körper, den ich  
gerade getötet habe, mitten auf der Strassen  
zurücklassend.